

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 61 (1910)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bankskiefern und Sitkafichten ziemlich sicher geliefert werden und zu nicht zu hohen Preisen abzugeben sein, während von Douglasfichten weniger heranzukommen scheint und werden gute Preise dafür verlangt. Von japanischen Lärchen dürfte soviel wie nichts geliefert werden, während wohl Nordmannstannen in genügenden Mengen zu haben sind.



Forstliche Nachrichten.

Kantone.

Obwalden. Forstadjunktenwahl. Die seit längerer Zeit vakante Stelle eines Adjunkten des Kantonsobersforstmeisters ist durch die Wahl des Herrn Albert de Tribolet, von Neuenburg, wiederbesetzt worden, welcher seine Stelle mit dem 15. vorigen Monats angetreten hat.

Aargau. Als Forstverwalter der Stadt Baden ist, wie man uns von dort schreibt, Hr. Roman Felber, von Sursee (Kt. Luzern), gewählt worden.

Tessin. Als Oberforstmeister des III. Kreises, Bellinzona-Verzasca, wurde vom Staatsrat am 14. Februar Herr Aubert, Frank, von St. Georges (Waadt) gewählt, der im Herbst 1908 die forstliche Staatsprüfung mit Erfolg abgelegt hat.

Ausland.

Deutschland. Der Deutsche Forstverein zählte zu Anfang des Jahres 2046 Mitglieder, davon 955 Preußen, 270 Bayern, 132 Sachsen, 123 Baden, 106 Thüringen, 98 Württemberg, 95 Hessen und 252 den übrigen deutschen Staaten angehören. 15 Mitglieder besitzt der Verein in außerdeutschen Staaten.



Bücheranzeigen.

(Alle Bücherbesprechungen ohne Unterschrift oder Chiffre gehen von der Redaktion aus; es gelangen somit keine anonymen Rezensionen zur Veröffentlichung.)

Mitteilungen aus dem forstlichen Versuchswesen Preußens. **Die Kiefer.** Wirtschaftliche und statische Untersuchungen der forstlichen Abteilung der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens in Eberswalde, von Dr. Adam Schwappach, Geheimer Regierungsrat und Professor. Neudamm. Verlag von J. Neumann. 1908. IV u. 180 S. gr. 8°.

Noch kein Forscher hat sich so lange und so eingehend mit der Untersuchung des Wachstumsganges und des Ertrages der Kiefer beschäftigt, wie der Hr. Verfasser vor-

liegender Arbeit. Seine Autorität auf diesem Gebiet darf daher eine unbestrittene genannt werden. Dies, sowie der weitere Umstand, daß die Erhebungen sich nunmehr über einen Zeitraum von beinahe 35 Jahren erstrecken, verleihen der Publikation einen ganz besondern Wert. Sie befaßt sich zunächst mit Ertragsuntersuchungen, die auf 144 Probeflächen in meist 4—5maliger Aufnahme erfolgten und ein besonderes Wachstumsgebiet repräsentieren. Vergleichende Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß die Kieferbestände Nordostdeutschlands bei gleicher Höhe und gleichem Alter geringere Kreisflächen, Massen und Stammzahlen aufweisen, als mittel- und süddeutsche Bestände.

An das mitgeteilte Grundlagenmaterial schließen sich eine kurze Darstellung der Methode der Herleitung der Ertragstafeln, sowie diese selbst und eine Betrachtung der Ergebnisse, in denen namentlich die großen Vorerträge auffallen, welche sich gegen früher etwa um die Hälfte erhöht haben, so daß sie nun bei allen Bonitäten rund 50 % des Gesamtzuwachses ausmachen. Der Hr. B. vertritt nämlich die gewiß berechtigte Ansicht, daß an der zu Beginn gewählten Methode der Behandlung der Probeflächen unmöglich für alle Zeiten festgehalten werden könne, sondern bei den Durchforstungen dem Fortschreiten von Wissenschaft und Praxis Rechnung zu tragen sei. Wenn aber auch heute noch nur eine mäßige Durchforstung zur Ausführung gelange, so ergebe sich doch bei energischem Aushieb der Schwammbäume und entschiedener Begünstigung der nutzholztüchtigsten Stämme ein wesentlich anderer Lichtungsgrad als vor 30 Jahren.

Um die Wirkung der verschiedenen Methoden der Bestandspflege festzustellen, sind besondere Durchforstungs- und Lichtungsversuche eingeleitet worden, die ersten schon 1872, weitere 1876 und 1888. Sie führen zum Ergebnis, daß die schwache Hochdurchforstung, welche auf rechtzeitigen Aushieb aller kranken und schlechtgeformten Stämme Bedacht nimmt, sich für die Kiefer am meisten empfehle, und daß die Vorteile von Lichtungshieben in einer Steigerung nicht der Massen-, wohl aber der Werts-erzeugung zu suchen sei.

Die Untersuchungen über Einwirkung der Pflanzenzahl auf die Entwicklung der Kieferkulturen ergeben, daß eine Pflanzenzahl von 6—7000 Stück per ha auf besserem und 9—10,000 Stück auf geringerem Boden sich als am zweckmäßigsten erwiesen hat. Für arme Böden wird die Mischung der gemeinen Kiefer mit *Pinus rigida* als Füllholz empfohlen.

Weiter folgen eine Sortimenten-Ertragstafel, sowie Untersuchungen über die Rentabilität der Kiefernwirtschaft, aus denen hervorgeht, daß bei Anwendung eines Zinsfußes von 2 und 3 % der Bodenerwartungswert schon mit 60 und 70 Jahren kulminiert.

Den Schluß bildet eine Betrachtung der von den Versuchsanstalten hinsichtlich der Kiefer für die Zukunft noch zu lösenden Aufgaben.

Die vorliegende, eine enorme Summe von Arbeit einschließende Schrift, verdient schon des großen allgemeinen Interesses wegen, welches sie bietet, auch bei uns alle Beachtung, ganz abgesehen davon, daß der Kiefer in manchen Kantonen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zukommt.

Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange. 5. vermehrte und verbesserte Auflage von Prof. Dr. Voigt. Verlag von Quelle & Meyer. Leipzig. 326 S. 8°. Preis geb. M. 3.

Wenn der Gegenstand vorliegender Schrift in deren Verfasser weniger den Mann der strengen Wissenschaft, als den Vogelliebhaber vermuten läßt, so wird man bei

näherem Einblick bald inne, daß man es durchaus nicht mit dem Werk eines Dilettanten zu tun hat. Jedenfalls mit einem außerordentlichen Aufwand an Mühe und Geduld sind die meist eigenen Beobachtungen zusammengetragen worden, welche gestatten, von 254 verschiedenen Vogelarten die Lautäußerungen festzustellen und teils durch Worte, teils durch Zeichen und Musiknoten zum Ausdruck zu bringen. Die Aufgabe wird um so schwieriger, als es sich dabei nicht allein um den „Gesang“, den Paarungsruf, handelt, sondern vielfach auch Lock- und Warnruf, Angstgeschrei und andere Laute mit einbezogen wurden.

Die Schrift bringt einleitend Ratschläge für Anfänger und Aufschlüsse über die Sangeszeit. Sodann wird die schriftliche Darstellung der Vogelstimmen besprochen und eine Übersicht der in Betracht gezogenen Vögel, nach Familien des natürlichen Systems geordnet, angeschlossen.

Ein spezieller Teil verbreitet sich über den Gesang der einzelnen Arten, wobei aber auch allerlei andere biologische Notizen eingeflochten werden. Den Schluß bildet eine Tabelle, welche sucht, die Stimmen der verschiedenen Vogelarten in fünf Hauptrubriken und zahlreichen Unterrubriken unterzubringen, um darnach den Sänger bestimmen zu können.

Nicht jedermann hat wohl für diese Art von Naturbeobachtung das erforderliche Geschick und Verständnis. Wer aber als Vogelliebhaber und Vogelkenner Sinn für das eingehende Studium der Vogelstimmen besitzt, dem wird die Schrift Prof. Voigts nicht nur ein guter Führer sein, sondern sicher auch manche Freude bereiten.

Die hübsche Ausstattung des gefälligen Bändchens verdient alles Lob.

Anleitung zu einer einfachen Buchführung für Privat- und Gemeindewaldungen mittleren bis kleinen Umfangs, mit einem Abriss der Buchführung der preußischen Staatsforstverwaltung zum Gebrauch für Waldbesitzer, ausübende Forstmänner, Gutsverwalter, Rechnungsführer und Beflissenen der Land- und Forstwirtschaft, bearbeitet von J. Franz, Kgl. Oberförster in Haus Ewig i. W. Neudamm 1908. Verlag von J. Neumann, Verlagsbuchhandlung. 58 S. 4°. Preis kart. M. 2.

Die vorliegende Schrift ist vornehmlich für das untere Forstpersonal und für Laien bestimmt. Sie geht aus von der Material- und Geldrechnung, wie sie bei der preußischen Staatsforstverwaltung eingeführt sind, und sucht deren Grundsätze in möglichst einfacher und übersichtlicher Form für kleinere Waldungen und eventuell solche, für die weder eine Wirtschaftseinrichtung, noch Hauungs- und Kulturpläne bestehen, zur Anwendung zu bringen. Die ganze Buchführung stützt sich auf ein sog. „Nummernbuch“ zur Eintragung der Nummern des Holzes im Walde nach Ausmaß, Holzart und Sortiment, und ein „Hauptbuch“, in welchem Holzeinnahme und -Ausgabe und Geldeinnahme und -Ausgabe Aufnahme finden. Dazu kommen noch eine Anzahl Formulare und Zettel, auf die wir hier nicht näher eintreten können.

Bei unserm überaus stark parzellierten Waldbesitz dürfte der Fall, daß Private eine besondere Forstrechnung führen, selten genug vorkommen, dagegen kann das Werkchen Kassabeamten waldbesitzender Gemeinden und Korporationen als Muster, wie namentlich die Geldrechnung sich in einfachster und doch zweckentsprechender Weise einrichten läßt, recht gute Dienste leisten.

Diezels Niederjagd. Prachtausgabe. Zehnte Auflage. Herausgegeben von Gustav Freiherrn von Nordenflicht, Kgl. Preuß. Forstmeister zu Lüderitz. Mit 16 farbigen Jagdhundbildern nach Aquarellen von H. Sperling, 24 Vollbildern in Kunstdruck und 314 Textabbildungen. Berlin 1909, Verlag von Paul Parey. Ein starker Band von 800 Seiten in Lexikonformat. In Prachtband gebunden, Preis 20 M.

Das bereits in Nr. 4, Jahrgang 1909 dieser Zeitschrift angekündigte Prachtwerk, liegt nun in vollendeter Form in 18 Lieferungen in jagdgrünem Kaliko mit reicher Goldverzierung und mit prächtigem Titelblatt, einen schreckenden Rehbock darstellend, vollständig vor, und behandelt den Jagdhund, sowie sämtliche jagdbaren Tiere der Niederjagd, einschließlich die Raubvögel; den Schluß bildet ein eingehendes Kapitel über Schießwaffen und die Schießkunst. Das Kapitel über die Jagdhunde befaßt sich mit den Rasseigenschaften, der speziellen Beschreibung der aufgeführten 16 Jagdhundrassen, der Dressur und Führung der deutschen und englischen Vorstehhunde, der Ab- richtung des Dachshundes, des Foxterriers und des Pudelpinschers.

Nebst der Anführung der gebräuchlichen Waidmannsausdrücke wird in eingehendster Weise die Naturgeschichte, die Jagd und soweit es nicht das Raubwild betrifft, die Hege der einzelnen Wildarten behandelt, sowie auch die Fährtenkunde.

Wie nicht anders zu erwarten, werden den Lieblingen der Jägerwelt, dem Reh, dem Hasen, dem Rebhuhn und der Waldschneepfe die eingehendsten Kapitel gewidmet, aus denen Satz für Satz die Liebe und Fürsorge für das anvertraute Wild klingt, in denen aber auch den geldgierigen Leuten in Jägertracht, welche nur des Schießens oder Gewinnes wegen die Jagd betreiben, mit Recht tüchtig auf die Finger geklopft wird.

Mit Behmut denkt der Verfasser an die schönen Nieder- und Hochwildstände vor 1848, die dem damaligen Vandalismus zum Opfer fielen; aber zum Glück sind seine trüben Zukunftsbetrachtungen nicht überall eingetreten, indem wenigstens in vielen deutschen und österreichischen Gebieten die Nieder- und Hochwildjagd wieder zu hoher Blüte gelangt ist.

Nicht weniger als 58 Seiten werden dem rothaarigen Gauner und Erzräuber, dem Fuchs gewidmet, den der Verfasser am liebsten mit Stumpf und Stiel vom Erdboden vertilgen möchte und von dem schon Goethe sagte:

Er ist ein Dieb, ein Mörder, ich darf es kühnlich behaupten,
Ja, es wissen's die Herren, er übet jeglichen Frevel.

Gewiß wird diesem abgefeymten Spitzbuben kein Jäger hold sein, dem das Wohl seines Wildstandes am Herzen liegt; wenn aber Seite 311 gesagt wird: „Wer hat schon jemals und irgendwo gehört oder gesehen, daß der Fuchs der Plage des Mäusefraßes auch nur annähernd Einhalt getan hatte? Gewiß noch niemand“, so möchte ich hiezu doch ein Fragezeichen setzen. Als ich nämlich vor ca. 40 Jahren in einem südbadischen Revier, in welchem auf höheren Befehl die Füchse stark gehegt werden mußten, meine Praktikantenfreunden durchlebte, frug ich zu öftern Malen die um ihre Hühner beraubten Bauern um ihre Ansicht betreffend die Füchse und erhielt dabei stolz zur Antwort: Seit wir so viele Füchse haben, so brauchen wir keinen Feldmauser mehr anzustellen und wir gönnen daher denselben die paar Hühner, die sie uns wegstibigen, gerne.

Das Schlußkapitel handelt von den neuesten Gewehren, der Waffenkunde, der Schrotpatrone, dem Zielfernrohre, der Schießkunde, und gibt treffliche, durch gelungene Illustrationen erklärte Winke für das Schießen in der Jagdpraxis.

Das ganze Werk ist in Form eines Lehrbuches, aber nicht im trockenen, pedantischen Magisterton verfaßt; überall sind Selbsterlebnisse, lehrreiche und zum Teil auch humoristische, eingeschaltet, illustriert durch lebenswarme und den Text in willkommener Weise ergänzende Bilder, wodurch dasselbe zum Unterhaltungsbuch gestempelt wird. Wer es anfängt zu lesen, liest es auch zu Ende, was sonst bei einem 800 Seiten umfassenden Buch nicht immer der Fall ist.

Jedem ächten Waldmann oder dem, der es werden will, sei das Buch auf das angelegentlichste empfohlen. Es wird einen schönen Schmuck seines Jägerheims bilden.

R.

Die forstlichen Verhältnisse Badens. Von Karl Philipp, Oberförster in Sulzburg. Freiburg im Breisgau 1905. Herdersche Verlagshandlung. 39 S. 8°.

Der Hr. B. versichert uns, es sei der Schaden, welchen das großh. badische Domänenrärar alljährlich „infolge des Anfalls an Faulholz und des Zerschneidens des Stammholzes in Abschnitte oder gar Schichtholz erleidet“, auf mindestens 430,000 Mark zu bewerten. Wir befinden uns leider nicht in der Lage, diese Behauptung auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und nach einer ernststen Begründung sucht man im vorliegenden Schriftchen vergebens. Ähnlich verhält es sich mit dem Nachweis, den der Hr. B. an Hand der Eichhorn'schen Weißtannenertragstafel dafür zu leisten unternimmt, daß durch Herabsetzung der Umtriebszeit von 120 auf 100 Jahre der Reinertrag der Staatswaldungen pro ha „in keiner Weise geschmälert wird“, während gleichzeitig für die Kleinigkeit von 100 Millionen Franken Holzvorrat verfügbar wird, in den Gemeinde- und Körperschaftswaldungen sogar für rund 220 Mill. Franken.

Abgesehen von der spielend leichten Hantierung mit solchen Summen, enthält das Schriftchen kaum etwas, das besonderes Interesse bieten würde.

Kriechtiere und Lurche Deutschlands. Von Dr. Kurt Floericke. Mit zahlreichen Abbildungen nach Originalaufnahmen von L. Ankenbrand, Edm. Geratsdorfer, L. Kull, Maisch, R. Deffinger, R. Zimmermann. Stuttgart. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung. 112 S. 8°. Preis brosch. M. 1, geb. M. 1. 80.

Den früher schon vom Verlag des Kosmos veröffentlichten Bändchen über die Säugetiere des Waldes und über die Vögel desselben Verfassers ist nun ein drittes über Reptilien und Amphibien gefolgt. In anschaulicher, lebendiger Schilderung werden uns das Leben und die Eigenart des Feuer- und Alpensalamanders, der verschiedenen Frösche und Kröten, der Tritonen, der Blindschleiche, der Nattern und Vipern, der Schildkröten und Eidechsen vor Augen geführt. Ohne aufdringlichen, lehrhaften Ton, in zwangloser Plauderei macht das Schriftchen den Leser vertraut mit den Erkennungszeichen, der Verbreitung, der Fortpflanzung, den Lebensgewohnheiten der einzelnen Arten, wobei der Hr. Verfasser sich nicht nur als guter Beobachter, sondern auch als recht belesener Naturforscher ausweist. Er vermittelt einen klaren Einblick in das Walten der Natur und regt gleichzeitig zu weiterer Forschung an. Sein Hauptverdienst aber dürfte darin liegen, daß er das Publikum auf den Nutzen und den Anspruch auf Schonung von Tieren, welche sich bei den meisten Menschen nur geringer Sympathien erfreuen, aufmerksam macht.

